Schmissige Banditenstreiche

Karlsruher Seniorenorchester gibt Herbstkonzert im Badischen Konservatorium

Von Jens Wehn

Karlsruhe. „Geprobt, gespielt, geliebt": Für sein aktuelles Herbstkonzert im Badischen Konservatorium hat das Karlsruher Seniorenorchester, das in diesem Jahr auf 50 Jahre zurückblickt, seine Lieblingsstücke aufs Programm gesetzt, wie Wolfgang Hansen erläutert. Hansen führt auch durch das Programm und stellt die Stücke vor. Ganz nebenbei ist er auch der Pianist des von Ute Münchgesang dirigierten Orchesters.

Mittlerweile ist der Konzertsaal des Badischen Konservatoriums gut gefüllt. Und los geht es mit drei Stücken aus Tschaikowskys „Schwanensee". Die Eröffnungsmelodie ist der Oboe anvertraut.

Hübsch flott gerät der Tanz der jungen Schwäne, jene virtuose Quadrille, die zu den typischen Bildern des Ballets geworden ist: vier an den Händen sich fassende Tänzerinnen, die synchron einen Spitzentanz aufführen. Und natürlich darf auch der berühmte Walzer nicht fehlen. Man kennt ihn, man wartet auf ihn, man bekommt ihn.



Das Seniorenorchester unter Ute Münchgesang spielte seine Lieblingsstücke beim Herbstkonzert im Badischen Konservatorium. *Foto: Jens Wehn*

Hansen übrigens darf sich in diesem Konzert einen Wunschtraum erfüllen: Er setzt einen Akzent mit dem innigen zweiten Satz aus Mozarts Klavierkonzert Nr. 21 in C-Dur. Hier wird es stiller, das Klavier darf singen.

Bei Brahms' Ungarischem Tanz Nr. 6 wiederum werden die Kontraste hübsch herausgearbeitet. Da geht es nicht um große Virtuosität, sondern um den Wechsel zwischen den Stimmungen, um das Zupackende und das Aufeinanderprallen von furianter Agogik und entspannter Ruhe.

Auch Franz von Suppés „Banditenstreiche" stehen auf dem Programm. Und die Damen und Herren des Seniorenorchesters legen sich durchaus mit schmissiger Verve ins Zeug. Dass dabei nicht jede Note sitzt, ist weniger entscheidend als die Lust, mit der hier musiziert wird.

Auf Platz eins der Lieblingsstücke stand übrigens der Walzer Nr. 2 aus Schostakowitschs „Suite für Varieté-Orchester. Dieser Ohrwurm hat längst ein Eigenleben entwickelt, weit über seinen ursprünglichen Zusammenhang hinaus. Der Walzer darf schwelgen, darf sich drehen, darf gefallen. Dafür ist er schließlich da.

Mit „Tango Jalousie" von Jacob Gade folgt ein Stück, das zum Welthit wurde. Geige und Akkordeon übernehmen die Solopartien. Das Akkordeon ist schließlich Instrument des Jahres. Die Darbietung gelingt süffig, mit jener Mischung aus Sehnsucht und Schmiss, die diesen Tango so unwiderstehlich macht, der übrigens nicht von einem Argentinier geschrieben wurde: Gade war ein Däne. Zum Schluss wird es filmreif: James Horners Musik zu „The Mask of Zorro" lässt die Kastagnetten flirren. Vor dem inneren Auge bindet sich Don Diego de la Vega die Maske um, der eitlen Adlige verwandelt sich in den Volkshelden Zorro. Die Musik liefert den passenden Mantel dazu.

Als Zugabe gibt es Brahms' Ungarischen Tanz Nr. 5. Das Publikum hat seinen Spaß, das Orchester offenbar auch. Hier geht es nicht um den letzten Schliff, sondern um Musik, die Menschen etwas bedeutet – und um die Freude, sie miteinander zu teilen.